

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 12 (1939-1940)

Heft: 7

Anhang: Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Dir. H. Plüer, Regensberg (Alle Einsendungen u. Mitteilungen der Sektionen richte man an die Red. dieser Rubrik)

Mitteilung an die Sektionen und Mitglieder der Schweizerischen Hilfsgesellschaft.

Was wir alle gefürchtet haben und doch kommen sahen, ist eingetroffen: Der Krieg ist da! Nachdem unsere gesamte wehrpflichtige Mannschaft zu den Waffen gerufen wurde, dürfen wir nicht daran denken, den auf 9. bis 11. Oktober vorgesehenen Herbstkurs durchzuführen. Er muß auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Uns allen drängen sich heute andere Pflichten auf.

Mit dem heißen Wunsche, in dem wir uns mit Ihnen allen einig wissen, daß Gott der Allmächtige

unser Vaterland vor Kriegselend bewahren möge, grüßen wir alle unsere Mitglieder, besonders die im Wehrkleid stehenden, herzlich und hoffen, Sie alle in ruhigeren Zeiten wieder zusammenrufen zu können.

An die Sektionsvorstände richten wir die Bitte, allfällig noch ausstehende Patronatsgesuche im Laufe des Monats Oktober noch einzusenden.

Im Namen des Vorstandes:
Der Präsident: H. Plüer.

Mitteilung an die Sektion Zürich.

Die geplante Herbstversammlung muß — aus begreiflichen Gründen — verschoben werden. Wir grüßen all unsere Mitglieder, besonders die im

Wehrkleid stehenden herzlich und hoffen, Sie alle bald unter ruhigeren Zeitläufen zusammenrufen zu können.

Der Präsident.

An die Fachverbände, Fürsorgevereine und Anstalten für Anormale.

Vom Zentralsekretariat „Pro Infirmis“, Kantons-schulstr. 1, Zürich (Tel. 4 19 39), liegt folgendes Zirkular vom 31. August 1939 vor:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Betrifft Kriegsfürsorge! Wir wissen, daß Sie den Ernst der heutigen Lage kennen und daß es Ihnen daher angenehm sein muß, orientiert zu sein über die mutmaßlichen Aufgaben der Fürsorge im Mobilisations- oder Kriegsfall.

Von der Landeskonferenz für soziale Arbeit, in der alle großen schweizerischen Fürsorgewerke sowie die Bundesämter vertreten sind, ist eine Kriegsfürsorgekommission geschaffen worden. Diese Kriegsfürsorgekommission wird vom Eidg. Kriegsfürsorgeamt als offizielle Vertretung der gesamten privaten Fürsorge der Schweiz anerkannt. Es ist daher Pflicht der nationalen Solidarität und Disziplin, nicht direkt mit Bern zu verhandeln (Bern hat Wichtigeres zu tun, als jeden Einzelwunsch anzuhören!), keine Sonderaktionen durchzuführen, sondern sich für alle Angelegenheiten der Anormalenhilfe, auch hinsichtlich Kriegsfall, an das Zentralsekretariat Pro Infirmis zu wenden. Das Zentralsekretariat steht mit der Geschäftsstelle der Kriegsfürsorgekommission in ständigem Kontakt. Insbesondere ist die Durchführung von öffentlichen Sammlungen etc. zur Beschaffung von Geldmitteln im Mobilisations- und Kriegsfall nicht zulässig ohne Beratung mit der Kriegsfürsorgekommission der Landeskonferenz.

Die Kriegsfürsorgekommission ihrerseits arbeitet zusammen nicht nur mit dem Eidg. Kriegsfürsorgeamt, sondern auch mit der Nationalspende bzw. Soldatenfürsorge und dem Roten Kreuz, um durch zweckmäßige Arbeitsteilung das Bestmögliche zu erreichen.

A. Allgemeines über Fürsorge bei Grenzbefestzung und Grenzverletzung: Jedes Fürsorgewerk soll soweit als möglich seine bisherigen Aufgaben beibehalten und die bewährten Kräfte sollen weiter arbeiten. Um die größeren Anforderungen zu lösen, braucht es engste Zusammenarbeit. Eigenbrödelei und Zersplitterung sind zu kostspielig!

1. Bei Grenzbefestzung muß die Vorsorgearbeit verstärkt werden. Wenn der Vater an der Grenze, die Mutter an der Arbeit ist, braucht es Krippen, Tages- und Freizeithorte, Freizeitarbeit, Bubenkochkurse etc. Wenn Auslandschweizer heimflüchten, muß die Fürsorge auf behördlichen Ruf bereit sein, die Lage abzuklären, Einordnung zu erleichtern etc. Lebensmittel-Versorgung der Auslandschweizer, Briefvermittlung, Vermißten-Suche sind Aufgaben, die in Zusammenhang mit dem Roten Kreuz zu erfüllen sind.

2. Für den Fall der Grenzverletzung soll sich jedes Werk Rechenschaft geben, wer durch Militär, Sanität oder Luftschutz absorbiert wird. Soweit als nötig müssen die Lücken ausgefüllt werden.

Evaquierung von großen Städten ist bei uns unmöglich, weil das Land viel zu klein ist. Wir

büttten, dies überall zu betonen. Kinder sollen in Familien bleiben (verlorene Spanierkinder!). Orte, die die Bevölkerung nicht verläßt, werden weniger geplündert und zerstört als unbewohnte. Vornehmste Aufgabe jedes Fürsorgers ist es, durch gutes Beispiel für Ruhe, Selbstvertrauen und Durchhalten zu sorgen, auch wenn ein Ort vorübergehend unter Feindeshand gerät. EVAQUIERUNG kommt ausschließlich für bestimmte kleinere Orte in Frage. Hier ist militärisch bereits alles vorbereitet. Aufgabe der Fürsorge wird sein, im Gebiet, wo EVAQUIERTE hinkommen, denselben die Einordnung so viel als möglich zu erleichtern. Wenn trotz allem Flüchtlingsströme entstehen sollten, ist das AUFFANGEN Sache des Militärs. Die Fürsorge hat aber wieder einzusetzen in den Zonen, in die die Flüchtlinge verbracht werden.

B. Organisatorische Angaben:

1. Geschäftsstelle der Kriegsfürsorgekommission der Schweiz. Landeskonferenz für Soziale Arbeit, Baderstrasse 41, Zürich (Tel. 7 58 00).
2. Soldatenfürsorge
 - a) Notunterstützung (kant. Militärdirektionen);
 - b) Nationalspende (Zentralstelle, Effingerstrasse 3. Bern, Tel. 61).
3. Militärische Territorialkreise.
4. Kantonales Kriegswirtschaftsamt.
5. Kommunale Kriegsfürsorge-Organisationen.

Damit haben Sie den Aufbau der vorgesehenen Regelungen. Die kantonalen und kommunalen Behörden sind wie im Frieden Träger der Fürsorge.

Im übrigen:

ad 1: Die Aufgaben der Kriegsfürsorgekommission für den Mobilisations- oder Kriegsfall sind folgende:

Ausarbeiten von Richtlinien, Weiterleitung dieser Vorschläge an das Eidg. Kriegsfürsorgeamt in Bern und Anbahnung einer Zusammenarbeit der privaten schweizerischen, kantonalen und kommunalen Fürsorge-Organisationen mit den zuständigen eidg. und kantonalen Behörden.

Mitglieder der Kriegsfürsorgekommission sind z. Z. (Erweiterung, insbesondere Heranziehung der Welschen und Tessiner vorgesehen): Dr. Kißling, Schweiz. Caritasverband Luzern, Präsident; Chr. Walther, Schweiz. Winterhilfe, Zürich, Sekretär; Frl. Zellweger, Frau Dr. E. Züblin-Spiller, Dr. W. Frey, Hr. Rüegg, Dr. Richenbach, Dr. Siegfried und Oberst Stammbach.

ad 2: Die Fürsorge für die Wehrmänner und ihre Familien ist nicht Sache der Kriegsfürsorgekommission. Im Gegensatz zur Armenunterstützung, die Sache der Kantone ist, wird die Soldatenfürsorge (Notunterstützung der Wehrmänner und ihrer Familien) vom Bund aus geregelt. Wer Anspruch auf Notunterstützung erhebt, hat sich vor Dienstbeginn oder doch sofort nach dem Einrücken des Wehrmannes bei der Gemeindebehörde anzumelden. Anmeldung nach Dienstschorf findet nur Berücksichtigung, wenn die Verspätung hinreichend begründet werden kann. Auf Gesuche, die mehr als acht Tage nach Dienstschorf einlangen, wird nicht eingetreten. Besondere zusätzliche Unterstützung gewährt bei genügender Begründung die Nationalspende und deren Zentralstelle für Soldatenfürsorge.

ad 3: Jeder Territorialkreis hat seinen Fürsorge-Offizier. Die Adressen der Fürsorge-Offiziere sind bei der Geschäftsstelle der Kriegsfürsorgekommission in Zürich zu erfahren.

ad 4: Die Kriegsfürsorgekommission hat sich am 28. August mit den Leitern der kant. Kriegswirtschaftsämtern in Verbindung gesetzt, ihnen über die vorgesehene geplante Organisation berichtet und mitgeteilt, daß sie die der Landeskonferenz angeschlossenen Fürsorgeinstitutionen aufforderte, ihre kantonalen und lokalen Vertretungen anzuweisen, sich mit den betreffenden kantonalen Kriegswirtschaftsämtern in Verbindung zu setzen. Wer sich von Ihnen für Mitarbeit in einer kantonalen Kriegsfürsorgekommission zur Verfügung stellen will, melde sich in den nächsten Tagen beim kantonalen Kriegswirtschaftsamt.

ad 5: In allen Gemeinden sollten umgehend eigentliche kommunale Kriegsfürsorge-Kommissionen gebildet werden. Zur Mitarbeit in diesen sind die Vertrauensleute aller in der Gemeinde tätigen privaten Fürsorgeorganisationen zuzuziehen, wie auch die Pfarrämter. Die Leitung liegt bei den Behörden. Die Anregung zur Bildung der Kommission kann, wo die Behörden nicht schon bestimmte Vorehrungen getroffen haben, von den Vertrauensleuten der freiwilligen Fürsorge ausgehen.

Wir hoffen, daß Sie auch hier mitarbeiten werden. Vergessen Sie nicht, daß die furchtbarste Ursache aller Gebrechen der Krieg ist. Im Notfall sollten Ihre besondern Erfahrungen auf dem Gebiete der Gebrechlichenhilfe fruchtbar gemacht werden.

Arbeitsheim Bächtelen.

Der 99. Jahresbericht der Anstalt Bächtelen bei Bern (d. h. der 4. Jahresbericht des Arbeitsheimes) gibt in Text und Bildern einen Einblick in das Leben und Treiben der Insaßen im vergangenen Jahre. Die Schreinerei konnte ausgebaut werden. Während die Sommerarbeit ruhig verlief, verlangten im

Herbst die Abwehrmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche recht viel Selbstüberwindung und guten Willen, die vollständige Abgeschlossenheit während mehrerer Monate zu ertragen. Den Hauseltern Anker und allen Angestellten gebührt Anerkennung für ihre stille und tapfere Arbeit. H. P. jun.

Nach dem ersten internationalen Kongreß für Heilpädagogik.

Da ich vermute, es werde in der Schweizer Erziehungs-Rundschau von berufener Seite her ein ausführlicher Bericht über diesen interessanten und wirklich schönen Kongreß erscheinen, möchte ich hier nur einen einzigen Punkt berühren.

Einige der in Genf anwesenden Redner, z. B. Professor Brantmay, Prof. Villinger, Prof. Schroeder und andere mehr, haben mit großem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig die tägliche Beobachtung des Zöglings durch den Erzieher für den Erziehungsberater, aber auch für den forschenden Psychiater sei. Aufgabe des Erziehers sei es, in der täglichen Kleinarbeit, Steinchen um Steinchen herbeizusuchen, herbeizutragen zu einem vollständigen Mosaikbild des Charakters des Zöglings.

Ich glaube, daß hier eine Aufgabe unser wartet, die wir, Lehrkräfte an Hilfsschulen und Anstalten, vielleicht noch zu wenig erkannt haben. Selbstverständlich basiert alle unsere Erziehungskunst, fußen alle unsere Versuche, das Kind im Innersten zu erfassen, auf der täglichen Beobachtung desselben. Aber wie oft verfliegt im Laufe der Zeit die genaue Erinnerung an die gemachten Beobachtungen (oder ist das nur bei mir der Fall?). Zudem sind unsere Beobachtungen für Außenstehende beinahe verloren. Wenn das Kind in eine andere Klasse, zu einer andern Lehrkraft kommt, geben wir ihm wohl einen Schulbericht mit... aber, haben wir nicht alle schon das Gefühl bekommen, ein solcher Schulbericht werde doch dem ganzen Kinde niemals gerecht?

Aus solchen und andern Erwägungen habe ich vor einigen Jahren begonnen, für jedes einzelne Kind ein Tagebuch auf losen Blättern zu führen. Ungefähr einmal in der Woche wird es nachgeführt. In Zeiten vermehrter sonstiger Arbeit wohl in etwas weitern Abständen, bei Schwierigkeiten mit einzelnen Kindern natürlich auch häufiger.

Ich bilde mir ja nicht ein, das Monopol für dieses Vorgehen zu besitzen, aber da meines Wissens hier noch nie davon die Rede war, erlaube ich mir, etwas darüber zu sagen, was für mich persönlich diese Arbeit bedeutet.

Vor allem ist es außerordentlich wertvoll für die Lehrkraft selber, sich einmal in der Woche hinzusetzen, sich auf jedes einzelne Kind zu konzentrieren, und sich zu zwingen, ihre Beobachtungen, ihre Ansicht über den Charakter des Kindes, über den momentanen Entwicklungszustand, in klaren Sätzen zu formulieren. Ein kleiner Fortschritt in technischer oder in erzieherischer Hinsicht wird getreu notiert und ist dadurch vor dem Vergessen gesichert. Ein Ereignis wird festgehalten, das vielleicht in sich keine große Bedeutung hat, das aber einen Hinweis enthalten kann, der durch spätere Beobachtungen erhellt oder bestärkt werden kann. In Momenten der Depression greife ich auch gern zu diesen Blättern. Da blättere ich rückwärts, und bin

erfreut, zu konstatieren, daß die Fortschritte dieses oder jenes Kindes doch größer sind, als ich es nur so „im Gefühl“ habe. Oder es fällt mir auf, daß von einer Unart nun viel seltener zu lesen ist, als auf der ersten Seite des individuellen Tagebuchs. Manchmal allerdings kommt auch das Gegenteil vor: was zunächst nur als Unart erschien, wächst sich aus zu einem richtigen Charakterfehler; da ist also verdoppelte Wachsamkeit am Platze. Und schließlich besitze ich nun eine ganze Anzahl von Tagebüchern, die eine Entwicklungsgeschichte von zwei, drei Jahren darstellen. Und wie verschieden sind sie, diese Entwicklungsgeschichten. Wahrlich, es läßt sich keine Typenlehre daraus ableiten!

Aber das Tagebuch hat noch andere Vorteile. Früher, wenn ein Kind zum Erziehungsberater mußte, wenn das Jugendamt einen Schulbericht verlangte, dann schrieb ich eben einen Schulbericht, so gut es gehen wollte. Er wurde oft drei, vier Seiten lang, und doch war ich selten mit meiner Arbeit ganz zufrieden. Jetzt sende ich einfach die Tagebuchblätter für das betreffende Kind ein, die mir natürlich später zurückgestattet werden. Ich erinnere mich nicht, daß mir früher je eine Instanz für meine ausführlichen Schulberichte gedankt hätte, aber jetzt kommt der Dank ganz spontan, und oft genug die Bitte, ja weiter zu fahren mit meinen Aufzeichnungen. Sogar von der psychiatrischen Poliklinik kam Bericht, meine Aufzeichnungen seien ihnen „außerordentlich wertvoll“ gewesen! Dabei möchte ich betonen, daß ich absolut nicht die Gabe besitze, wissenschaftlich zu schreiben. Meine Tagebücher sind in der allereinfachsten Alltagssprache abgefaßt.

Was aber diesen Tagebüchern erst den richtigen Wert geben könnte, wäre die Fortsetzung derselben durch alle Schuljahre hindurch. Es würde sich da Material anhäufen, das wohl zum Teil unbenutzt bliebe, zu einem großen Teil aber Verwendung finde, sei es im weiteren Leben des Zöglings selber, sei es aber als Grundlage für wissenschaftliche Forschungsarbeit auf verschiedenen Gebieten. Auf diesem Wege könnten wir in unserer täglichen Kleinarbeit doch teil haben an der zweiten Aufgabe, welcher Herr Professor Hanselmann der Heilpädagogik zuteilt: Erforschung der Ursachen dieses Leidens und Forschung nach Mitteln und Wegen, es zu bekämpfen und zu verhüten.

G. v. Goltz.

KINDERHEIM BÜHL Wädenswil.

Stiftung zugunsten geistesschwacher, bildungsfähiger Kinder im vorschulpflichtigen u. schulpflichtigen Alter. — 80 Zöglinge. — Tageskostgeld Fr. 2.46. Hausmutter: Frau Melchert und Frau Roggli-Zürer. Präs. der Stiftungskommission: Pf. O. Hürlimann, Wädenswil.

Cours au Herzberg.

Cette année, l'Association pour le bien des arriérés, organisa son cours au Herzberg sous le patronage de Mademoiselle Alice Descoedres. Ce fut une bonne occasion d'apprendre à connaître l'œuvre si intéressante fondée par Fritz Wartenweiler. Le cours fut fréquenté par des instituteurs et institutrices français, neuchâtelois, bernois, vaudois et genevois.

Nous avons entendu d'abord Madame Gareis qui enseigne à l'école internationale et fit en Allemagne de très intéressantes expériences auprès d'enfants psychopathes très difficiles avec lesquels elle remporta des succès. Son secret pour gagner ces coeurs d'enfants souvent déjà endurcis, fut son grand amour et la confiance qu'elle leur témoigna, unie à des dons pédagogiques exceptionnels. Allez rendre visite à Madame Gareis dans sa petite classe de la Grande Boissière.

Puis, nous avons fait des travaux manuels sous la direction experte de Monsieur Perrelet, qui a le don remarquable de trouver moyen de tirer d'affaire les plus maladroits. Et puis Monsieur Perrelet a son sac plein d'idées très ingénieuses et nous a montré à faire des jouets avec des boîtes de carton vides. Pendant que les mains travaillaient, on chantait, - ce fut très gai.

Monsieur Millioud, instituteur à Fontainemelon (Neuchâtel) nous communiqua en suite ses expériences. Sa classe est organisée en petite république. Ses citoyens et citoyennes ont leur code, leur conseil, leur journal, le droit de vote. L'enseignement y est divisé en deux parties: les leçons d'acquisition qui rappellent l'enseignement officiel classique et le travail libre en équipes, qui consiste en recherches de documents et en travaux d'application. De cette façon, Monsieur Millioud, tout en ne dérogeant pas aux exigences du programme, par-

vient à accomplir une foule de choses intéressantes.

Parallèlement à notre cours, avait lieu un cours de culture artistique suivi par des instituteurs et institutrices suisses alémaniques. Il y eut entre nous d'intéressants échanges d'idées.

Nous avons trouvé également au Herzberg des collégiens genevois qui outre les leçons d'allemand journalières qu'ils y reçoivent, apprennent à devenir des hommes au meilleur sens du mot, en travaillant avec leurs mains dans une saine et bienfaisante atmosphère. Ils ont comme compagnons des jeunes Suisses d'autres cantons ainsi que quelques réfugiés. Fritz Wartenweiler veut que Welsches et Suisses alémaniques apprennent à se connaître, à s'aimer; son but est de faire de ces jeunes des hommes capables de fonder des foyers solides et d'être de bons citoyens.

On organisa un tour en autocar qui fut très réussi. Nous avons visité de château des Habsburg, Vindonissa, le tombeau de Pestalozzi à Birr, la maison d'éducation de Neuhof.

Le dernier jour fut un dimanche. Wartenweiler avait invité les paysans des environs qui arrivèrent fort nombreux. Chacun fit de son mieux pour distraire ces braves gens. Les chansons romandes succédèrent aux chansons en Schwytzertütsch et bretonnes. De comiques scénettes furent improvisées.

Et puis, on prit congé de ces collèges avec lesquels on venait de passer de si belles journées dans cette atmosphère du Herzberg toute faite de bonne volonté et d'entraide.

Chacun repartit le cœur plein d'un nouvel entrain au travail.

Chers collègues, au revoir, peut-être à l'an prochain en Bretagne.

T. Seidel.

Basler Webstube.

Im Jahresbericht 1938 der „Basler Webstube“ lesen wir, daß die Kommission froh ist, die Leitung der drei Abteilungen in guten Händen zu wissen. Sie spricht der Geschäftsführung der Weberei, den Hauseltern des Jugendheimes und des Erlenhofs den besten Dank aus für ihre treue und oft recht mühsame Arbeit.

1. Weberei. Im Berichtsjahr konnten dank dem Entgegenkommen des Erziehungsdepartements und der Direktion der Frauenarbeitsschule zehn Mädchen einen Koch- und Haushaltlehrkurs beginnen. Eine energische Lagerreduktion hat mitgeholfen, die Rechnung liquider zu gestalten. Speziell aber ist es die von 30 000 auf 50 000 Fr. erhöhte Subvention des Kantons Baselstadt, die die Lage dieser Abteilung verbessert hat.

2. Jugendheim. Seine Aufgabe ist der Schwierigkeiten voll. Die Lage in der Stadt bringt es mit

sich, daß dort immer unerfreuliche Einflüsse die Erziehungsarbeit und den Betrieb erschweren. Auch verhindert der Umstand, daß Interne, die außerhalb arbeiten, und Externe, welche in die Heimwerkstätten kommen, das Zustandekommen einer rechten Heimatmosphäre.

3. Landheim Erlenhof. In sehr interessanter Weise und rühmenswerter Offenheit bespricht der Verwalter dieser Anstalt die Nachteile der Internatserziehung und erzählt von seinem Suchen nach Mitteln, um jenen zu begegnen. Leider gestattet der knappe Raum dieses Berichtes nicht, darüber mehr zu berichten. Interessenten möchte ich empfehlen, bei der Verwaltung der Webstube um den Jahresbericht 1938 einzukommen. Ich bin gewiß, daß die wertvollen Ausführungen des Herrn Verwalter E. Müller manchen Leser zu Dank verpflichten werden.

E. B.